

Human Factors in Security and Privacy

Übungsblatt 01

Aufgabe 1 Users are not the enemy

1.1 Forschungsziele:

Der Fokus des Artikels liegt auf den menschlichen Einflüssen von Computer Security im Hinblick auf Passwörtern. Das Ziel ist herauszufinden weshalb Sicherheitsrichtlinien von Menschen (in diesem Fall Arbeitnehmern) nicht bzw schlecht umgesetzt werden, welche Gründe dazu führen und welche Gegenmaßnahmen es gibt.

1.2 Motivation der Forschung:

Da viele Sicherheitssysteme nicht nutzerfreundlich designet sind scheinen sich viele Anwender nicht an die Sicherheitsmechanismen zu halten. Wenn das Problem der Nutzer verstanden ist, können nutzerfreundliche Systeme zu einer deutlich besseren Sicherheit führen.

1.3 Befragungsmethoden:

Es wurde ein Webbasierter Fragebogen genutzt um Daten über das Verhalten von Nutzern im Bezug auf Passwörter zu sammeln. Anschließend wurden semi-strukturierte Interviews geführt um Themen aus dem Fragebogen aufzuarbeiten und Informationen der Teilnehmer zu sammeln.

1.4 Teilnehmer der Studie:

Insgesamt gab es 139 Reaktionen auf den Fragebogen. Etwa die Hälfte von Angestellten der Organisation A einer Technologiefirma. Die andere Hälfte von Firmen Weltweit. In den Interviews wurden Mitarbeiter der Organisation A (Technologie) und der Organisation B (Baugewerbe) befragt. Man könnte annehmen, dass Angestellte einer Technologiefirma tendenziell besser mit dem Thema Cybersicherheit vertraut sind als andere.

1.5 Nutzer Strategien:

Passwort aufschreiben: Nutzer müssen sich viele unterschiedliche Passwörter für unterschiedliche Anwendungen merken und teilweise öfters wechseln. Daraus folgt eine verringerte Sicherheit da Angreifer den Zettel finden könnten. Schlechte(einfache) Passwörter: Die Anwender haben viele unterschiedliche Passwörter, die regelmäßig geändert werden müssen. Die Folge sind Passwörter die einfach zu erraten/cracken sind. Passwörter mit kleinen Veränderungen: Um Security Guidelines bei vielen Passwörtern zu erfüllen werden Passwörter die sich nur durch einzelnen Zahlen unterscheiden verwendet. Die Folge ist noch schlechtere Merkbarkeit der Passwörter was zum aufschreiben der Passwörter führt und wiederum die Sicherheit verringert.

1.6 Need to know:

Das need to know Prinzip kommt aus dem Militär und besagt, dass je mehr über ein Sicherheitssystem bekannt ist, desto einfacher es ist das System anzugreifen. Auf die IT Sicherheit angewendet wird den Nutzern also so wenig wie möglich über die genutzten Mechanismen gesagt um das System so vermeintlich Sicherer zu machen. Die Autorinnen sind der Meinung, dass fehlendes Wissen und Aufklärung auf Seite der Anwender der Grund für unsicheres Verhalten sind, und dass diese aufgrund ihrer Unwissenheit die Mechanismen missachten. Die Studie zeigt den Fall auf, dass die

Firmen ihre Passwörter von system auf benutzergeneriert umstellen, den Anwendern aber nicht die Sicherheitskriterien für sichere Passwörter nennen. Was wiederum zu unsicheren Passwörtern geführt hat.

1.7 Sicherheits- Bedrohungsmodelle:

Nutzer denken Passwort cracking sind Angriffe auf einzelne Persönlichkeiten und schätzen ihre in Platz im System als zu unbedeutend ein. Daraufhin missachten diese Personen oft die Sicherheitsmechanismen. Einige verstehen die ID im Authentifikationsprozess als eine andere Art Passwort welche sicher ausgewählt und gemerkt werden muss. Das verdoppelt die zu merkenden Daten was wiederum die Motivation der Angestellten senkt. Hier werden Smartcards oder Biometrische Merkmale als alternative zur ID vorgestellt. Die Folgen eines Security Breaches wird von einigen Nutzern bezüglich der vermeintlich unwichtigen Daten als nicht bedenklich eingeschätzt. Die Folge sind schlechte sicherung der Zugänge oder Daten.

1.8 Schlussfolgerung der Ergebnisse:

Die Sicheheitsfeatures sind nicht mit nach den Möglichkeiten des Benutzers Designt. Viele Mechanismen fordern einen großen Overhead an Arbeit die von vielen Arbeitnehmern nicht geleistet werden kann. Schlechte Kommunikation der Security Abteilung bezüglich der Mechanismen und deren Gründe sind ein Grund für den Motivationsverlust der Arbeiter. Sicherheits Workshops könnten die Menschen für das Thema IT Sicherheit sensibilisieren.

1.9 Ergebnisse in der Heutigen Zeit:

Viele Menschen haben immer noch wenig Berührungspunkte mit der digitalen Welt und sind dementsprechend unvorsichtig mit ihren Daten und Passwörtern. Themen wie social engineering sind durch social media immer populärer geworden. Oft müssen Angestellte sich immer noch viele Passwörter merken, auch wenn die Verbreitung von single sign on, Smart Cards, Two Factor Authentication und Passwort Managern stetig zunimmt. Viele (größere) Firmen bieten Workshops an, die das Thema IT Sicherheit verständlicher machen sollen.

1.10 Gefahren durch Forschung:

Die gesammelten Daten sollten nicht direkt mit den Angestellten in Verbindung gebracht werden. Ein eventuell schlechter Umgang mit dem Thema Sicherheit könnte für die betroffenen personelle Konsequenzen nach sich ziehen und eventuell zu Jobverlust, Mobbing oder Diskriminierung am Arbeitsplatz führen. Die gesammelten Daten könnten in den Händen von Kriminellen ein Sicherheitsrisiko für die Firmen darstellen und Optionen für Human Engineering oder anderes Hacking eröffnen. Gegenmaßnahmen: Ein anonymisieren bzw pseudonymisieren der Daten von Mitarbeitern und Unternehmen sollte von den Studienerstellern sorgfältig durchgeführt werden. Die Daten sicher speichern und den Zugriff einschränken. Keine Rückschlüsse auf Personen durch angegebene Daten zulassen.

Aufgabe 2 Passwortrichtlinien

2.1

Richtlinie A:

mögliche Zeichen: 26 [Kleinbuchstaben] + 10 [Ziffern] = 36

mögliche Passwortlängen: 8

Rechnung: $36^8 = 2,82 * 10^{12}$

Richtlinie B:

mögliche Zeichen: 26 [Kleinbuchstaben] + 10 [Ziffern] + 35 [Sonderzeichen] = 71

mögliche Passwortlängen: 10, 11, 12

Rechnung: $71^{10} + 71^{11} + 71^{12} = 1,66 * 10^{22}$

Richtlinie C:

mögliche Zeichen: 26 [Kleinbuchstaben] + 26 [Großbuchstaben] + 10 [Ziffern] + 35 [Sonderzeichen] = 97

mögliche Passwortlängen: 6, 7, 8

Rechnung: $97^6 + 97^7 + 97^8 = 7,92 * 10^{15}$

2.2

Passwörter pro Sekunde als Zehnerpotenz: 100 Millionen = 10^8

Durch die Vereinfachungen ergeben sich:

- $3 * 10^{12}$ mögliche Passwörter für Richtlinie A:

$$\frac{3 * 10^{12}}{10^8} \frac{PW}{PW \text{ pro Sekunde}} = 3 * 10^4 \text{ Sekunden: } 3600 \text{ Sekunden/Stunde} = 8,33 \text{ Stunden}$$

- $1.5 * 10^{22}$ mögliche Passwörter für Richtlinie B:

$$\frac{1.5 * 10^{22}}{10^8} \frac{PW}{PW \text{ pro Sekunde}} = 1.5 * 10^{14} \text{ Sekunden: } 3600 \text{ Sekunden/Stunde} = 4,166 * 10^{10} \text{ Stunden: } 24 \text{ Stunden/Tag}$$

- $8 * 10^{15}$ mögliche Passwörter für Richtlinie C:

$$\frac{8 * 10^{15}}{10^8} \frac{PW}{PW \text{ pro Sekunde}} = 8 * 10^7 \text{ Sekunden: } 3600 \text{ Sekunden/Stunde} = 22222,2222 \text{ Stunden: } 24 \text{ Stunden/Tag}$$

2.3

Durch die Vereinfachungen ergeben sich:

- $3 * 10^{12}$ mögliche Passwörter für Richtlinie A:

$$3 * 10^{12} PW * 256 \text{ Bits pro PW} = 7,68 * 10^{14} \text{ Bits: } 8 \text{ Bits/Byte} = 9,6 * 10^{13} \text{ Byte:}$$

$$\begin{aligned} & 10^{12} \text{ Byte/Terabyte} \\ & = 96 * 10^0 \text{ Terabyte} \end{aligned}$$

$1.5 * 10^{22}$ mögliche Passwörter für Richtlinie B:

$$1.5 * 10^{22} PW * 256 \text{ Bits pro PW} = 3,84 * 10^{24} \text{ Bits: } 8 \text{ Bits/Byte} = 4,8 * 10^{23} \text{ Byte:}$$

$$\begin{aligned} & 10^{12} \text{ Byte/Terabyte} \\ & = 4,8 * 10^{11} \text{ Terabyte} \end{aligned}$$

$8 * 10^{15}$ mögliche Passwörter für Richtlinie C:

$$8 * 10^{15} PW * 256 Bits pro PW = 2,048 * 10^{18} Bits: 8Bits/Byte = 2,56 * 10^{17} Byte:$$

$$\begin{aligned} &10^{12} \text{ Byte/Terabyte} \\ &= 256000 \text{ Terabyte} \\ &= 2,56 * 10^5 \text{ Terabyte} \end{aligned}$$

2.4

Wenn man für eine Webseite zwischen Richtlinie A und C entscheiden müsste, würden wir Richtlinie C empfehlen. Da diese alle Zeichen erlaubt und nicht eine exakte Länge, sondern eine innerhalb eines Längenintervall verlangt, ist dies die benutzerfreundlichere Variante – gerade im kommerziellen Bereich, wo die Konkurrenz groß ist, ist dies ein wichtiger Aspekt. Auch vom Sicherheitsstandpunkt ist C besser, da hier die Zahl möglicher Passwörter größer ist.

2.5

Usability:

Die Usability von Richtlinie C ist vermutlich die beste, da User nicht eingeschränkt, was die Wahl ihrer Zeichen innerhalb des gesetzten Passworts angeht – weder Richtlinien A, noch B erlauben die Nutzung von Großbuchstaben. Zudem ist man bei der Richtlinie C etwas flexibler, was die Zeichenkettenlänge betrifft, da sie zwischen 6 und 8 liegen kann und sie in Richtlinie A fix bei 8 liegt. Richtlinie B hat zwar auch einen Toleranzbereich von 10 bis 12 Zeichen, allerdings ist eine kürzere Zeichenkette einfacher zu merken und verringert so unter Umständen das Risiko, das Passwort zu vergessen. Allerdings muss zu allen Richtlinien gesagt werden, dass sie alle eine zu geringe Maximallänge erlauben, da längere Passwörter, welche allerdings leicht einprägar sind, nicht erlaubt sind.

Security: Richtlinie A scheint die am wenigsten sichere Richtlinie zu sein, da nur Kleinbuchstaben und Ziffern verwendet werden dürfen und die Länge auf genau 8 Zeichen festgelegt wird. Dies erleichtert selbstverständlich offline Attacken wie Brute-Force oder Dictionary-Attacken, da sie auch die geringste Anzahl an möglichen Passwörtern aufweist. Richtlinie C erlaubt zwar die meisten möglichen Zeichen, allerdings sind hier sehr kurze Passwörter erlaubt von 6 bis 8 Zeichen, weshalb es aus Security-Sicht einen geringeren Status als Richtlinie B erreicht. Zwar werden hier keine Großbuchstaben erlaubt, allerdings tritt hier das Intervall mit der größten minimalen Länge hervor und auch die Längenvarianz ist (mit der von Richtlinie C) die größte. Dadurch und durch den Fakt, dass hierbei die größte Anzahl an möglichen Passwörtern existiert, ist sie besonders für offline-Attacken geschützt.

Natürlich existiert der bessere Schutz vor offline Attacken nur, wenn vom Provider Salted Hashing verwendet wird. Ansonsten schützt auch das "beste" Passwort nicht vor einem Angriff.

Zusätzliche Maßnahmen: Eine Möglichkeit wäre Blacklisting: Häufige/triviale Passwörter wie 12345678 oder etwa eine Zeichenkette, welche den Website-Namen inkludiert würden somit verboten. Dies erschwert Dictionary Attacken. Zudem könnte man beispielsweise verlangen, von jeder erlaubten Zeichengruppe mindestens eines im Passwort zu inkludieren und das Passwort nicht mit einer Zahl enden zu lassen.

2.6

Bezüglich der Usability bewerten wir dies als kreative Idee, dem Nutzer einen Leitfaden für ein gutes Passwort zu geben. Allerdings müsste man den Nutzer bei der Passwortheingabe daran erinnern, dass er unter Umständen daran denken sollte, dass bei dieser Website eventuell ein Merksatz als Passwort-Basis diene. Ansonsten ist es wahrscheinlich, dass der Nutzer vergisst, auf welcher Seite er

dazu aufgefordert wurde, sich einen Merksatz heranzuziehen und vergisst sein Passwort trotzdem. Wenn es außerdem bei jeder Website stehen würde, müsste man sich unglaublich viele Merksätze einprägen, was auch schwierig ist.